

Nachruf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **7 (1867)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gebracht werden könne, sein Brod selbstständig zu verdienen. Diese in den Augen der Welt praktische Auffassung kann sich übrigens in den Wechselfällen des Lebens als sehr unpraktisch erweisen. Das Kind wird zur Maschine, die Tüchtiges eintreibt, so lange das Wasser geht; stockt die Industrie, so stockt ihm auch der Nahrungsquell, und besonders das Mädchen, seinem eigentlichen Berufe entfremdet, empfindet schwer die Folgen der einseitigen Erziehung.

Charaktere und besonders weibliche Charaktere werden nur durch ein gesundes Familienleben gebildet, weshalb denn auch die Rettungsanstalten auf das Familienleben zu begründen sind, in welchen das beste Surrogat für das normale Familienleben zu finden sein wird. Wie solche Anstalten für Mädchen einzurichten seien, wollen wir noch im Besondern auseinandersetzen.

Nachruf.

Wieder ist ein lieber Kollege in seinem besten Alter aus unserer Mitte geschieden.

Samstags den 12. Januar verstarb in Scharnackthal nach langem Leiden Lehrer Jakob Hauswirth und wurde am darauffolgenden Donnerstag unter zahlreichem Geleite zur Erde bestattet. Schulkinder und Gesangverein weihten dem treuen Lehrer und frühern Direktor an seinem Grabe einen rührenden Gesang.

Wie Herr Pfarrer Blaser in seiner ausgezeichneten Leichenrede mit Recht ausgesprochen, hat der Verewigte einen unendlich bitteren Leidenskelch trinken müssen, wie er je nur einem Menschen ist zu Theil geworden. Als armer Berdingbub mußte er von frühster Kindheit an ein bitteres Brod genießen, und keine liebende Mutter hat je ihm freundlich entgegengelächelt. Trotz der Mangelhaftigkeit seiner Erziehung wußte sich seine Intelligenz doch einigermaßen Bahn zu brechen und er bildete sich zum tüchtigen Lehrer und vorzüglichen Organisten aus. Zu früh aber trat der Vereinsamte in den Stand der Ehe und wurde in einigen Jahren Vater dreier hoffnungsvoller Knaben. Doch die Freude an seiner Familie wurde ihm schwer verdüstert durch bittere Nahrungsorgen. Zuerst in Saanen angestellt, übernahm er eine Stelle in Thun, hoffend, hier reichlichere Nahrungs-

quellen für Geist und Körper zu finden. Aber ohne Mittel, sich ordentlich einzurichten im neuen Wirkungskreise, völlig unbekannt mit den städtischen Verhältnissen und öfter von schweren Krankheiten heimgesucht, gerieth er mehr und mehr in finanzielle Bedrängnisse, die ihm manchmal die nöthige Sennkraft zu seinem Berufe lähmen mochten, so daß, wenn auch sein Talent und seine Strebsamkeit allgemein Anerkennung fanden, er doch im Frühjahr 1865 plötzlich wegreorganisiert wurde und zwar kurz vor Beginn der Sommerchule, so daß es ihm nicht mehr möglich war, baldigst eine neue Stelle zu erhalten. Verdruß, Kummer und Mangel am Nothwendigsten verursachten, daß er bald an der Kehlkopf- und Lungenschwindsucht zu kränkeln anfieng.

Berschlagen an Leib und Seele bezog er im Herbst gleichen Jahres eine neue Stelle in Echarnachtal und fieng mit großem Eifer den schwer gemißten Unterricht wieder an. Hatte nun sein Gemüth auch etwelche Befriedigung erhalten, so konnte doch der franke Leib nimmer genesen, dem stets noch bei der elenden Minimumsbesoldung die nöthige Pflege völlig abgieng. Doch seiner Schule lebte er, so zu sagen, bis zur letzten Stunde. Mochte er auch seinen Körper kaum mehr aufrecht halten und konnte er auch lange schon kein lautes Wort mehr sprechen, so zwang er sich doch immer noch in die Schule, zuletzt von zwei Personen mehr dahin getragen als geführt, bis er endlich am Montag vor seinem Hinscheid es nimmer vermochte.

Möge der himmlische Vater nun seinen Jammer stillen und auch seinen Hinterlassenen ein treuer Versorger sein!

Mittheilungen.

Bern. Aus dem einläßlichen verdankenswerthen Bericht des Hrn. Schulinspektor Antenen an die Lit. Erziehungsdirektion über die Rekrutenprüfungen pro 1866 geben wir folgende Angaben:

Es wurden 1963 Mann geprüft im Lesen, Schreiben und Rechnen. Die Leistungen taxirte man mit 0, 1, 2, 3, 4 entsprechend: gänzlicher Leistungslosigkeit, schwach, mittelmäßig, gut und vorzüglich. Wer 12 Punkte in allen drei Fächern erwarb, stellte sich auf die oberste Stufe. Nun ergab sich folgende Gruppierung: